

Clemens VON LOOZ-CORSWAREM, Schifffahrt und Handel auf dem Rhein vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Beiträge zur Verkehrsgeschichte (Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte 48) Wien / Köln / Weimar 2021, Böhlau, 560 S., Karten und Abb., ISBN 978-3-412-51771-7, EUR 55. – Der Band enthält 17 z.T. entlegene publizierte Aufsätze, die hier in zumeist überarbeiteter Form vorgelegt werden: Handelsstraßen und Flüsse. Die Verkehrsverhältnisse am Niederrhein zur Hansezeit (S. 15–83), ist ein Überblicksartikel mit großer Informationsdichte zu naturräumlichen Gegebenheiten der Flusssysteme über Straßen und Kanäle bis hin zu Schiffstypen, Häfen und Aspekten der Verkehrsorganisation; zu Koggen vor Köln (S. 85–105) vgl. DA 75, 807f.; Zum Stapelrecht von Köln und der Schifffahrt auf dem Niederrhein in der Frühen Neuzeit (S. 107–131), enthält eine Darstellung der rechtlichen und organisatorischen Entwicklung seit dem 13. Jh. unter Berücksichtigung der agonalen Faktoren, Konflikte und Ausgleichsmechanismen. Der Band ist mit zahlreichen, durchweg farbigen Bildern und Karten ausgestattet, die wesentlich zur Veranschaulichung und Ergänzung der Aufsätze beitragen.

Letha Böhringer

Benjamin SCHELLER, Risiko, Sicherheit und Resilienz. Die Seeversicherung im Venedig des Spätmittelalters, Annales Mercaturae 6 (2020) S. 89–109, zeigt, dass *nervus rerum* der spätma. Seeversicherung eine Art „Kompensationslogik des Risikos“ war. Kaufleute konnten auch in Venedig seit Ende des 14. Jh. über den Kauf einer Versicherung die Risiken für ihre Schiffe und Waren an Versicherer abtreten. Zugleich sorgte die venezianische Republik durch regelmäßige Patrouillenfahrten für die militärische Sicherheit auf den wichtigsten Schiffspassagen und schuf damit überhaupt erst die Voraussetzung für die Profitabilität des Versicherungsgeschäfts. Um Folgerisiken kalkulierbar zu halten, streuten die Versicherer das Risiko ausfallender Zahlungen dadurch, dass die Versicherungssumme stets von mehreren Unterzeichnern der Policien aufgebracht wurde. Und vor Betrug suchten sich die Versicherer durch ein dichtes Informationsnetz zu schützen.

Gerhard Fouquet

Franziska SCHEINER, Strukturelle Resilienz und individuelles Risiko in genuesischen Commenda-Partnerschaften (1186), Annales Mercaturae 6 (2020) S. 111–130, wertet die Register des Genueser Notars Oberto Scriba de Mercato vom 22.9. bis 30.11.1186 mit ihren 374 Einträgen, darunter 152 Commenda-verträge, mit der Fragestellung aus, ob man den Kapitalgebern, den Commendatoren, pauschal die Streuung ihres Risikos auf recht viele Tractatoren, auf diejenigen also, die als aktive Kaufleute die Handelsreise durchführten, zuweisen könne. Veranschaulicht wird demgegenüber, „dass die Risikostreuung in unterschiedlichen Facetten und Intensitäten genutzt wurde“. Handelskapital teilten die Commendatoren unter mehrere Tractatoren auf, man wechselte die Rollen, man investierte an diversen Handelsorten. Dadurch bildete sich eine netzwerkartige „Investoren-Händler-Struktur“ aus, die den Commendatoren eine gewisse Resilienz-Option gegenüber Kapitalausfällen bot und das Personenwissen über vertrauenswürdige Tractatoren verschaffte.

Gerhard Fouquet